

# LISZT | MAHLER | BARTÓK

Online ab dem 13. Juni 2021

Sinfoniekonzert

# Sinfoniekonzert

Online ab dem 13. Juni 2021, 11.00 Uhr

**Franz Liszt** (1811-1886)

*Ungarische Rhapsodie Nr. 2*

(Fassung für Streichorchester von Wolf Péter)

**Gustav Mahler** (1860-1911)

*Lieder eines fahrenden Gesellen*

(Arrangement von Eberhard Kloke)

Wenn mein Schatz Hochzeit macht

Ging heut' morgen über's Feld

Ich hab' ein glühend Messer

Die zwei blauen Augen von meinem Schatz

**Béla Bartók** (1885-1945)

*Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta*

Andante tranquillo

Allegro

Adagio

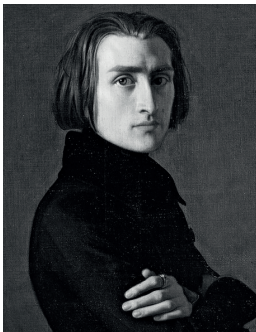
Allegro molto

Bariton: Insu Hwang

Moderation: Claudia Belemann

Leitung: Joseph Trafton

Philharmonisches Orchester Hagen



## Ungarischer Tanzrausch

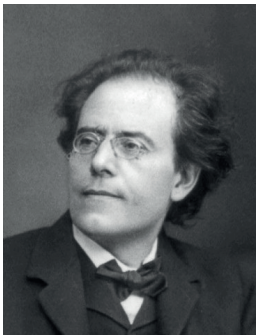
Kaum ein Komponist prägte den Konzertbetrieb im Europa des 19. Jahrhunderts so wie Franz Liszt. Wie kaum ein anderer wusste sich Liszt in Szene zu setzen und zog das Publikum von London bis Konstantinopel mit seinem virtuosen Klavierspiel und seinen Kompositionen, von denen behauptet wurde, dass nur er selbst sie spielen könne, derart in den Bann, dass der Dichter Heinrich Heine den Begriff „Lisztomanie“ etablierte. Ein Thema, das sich dabei durch Liszts Schaffen zieht ist Ungarn. Dabei sprach Liszt selbst nur gebrochen ungarisch, seine Muttersprache war deutsch. Sein Geburtsort gehörte zwar seinerzeit zum äußersten Westen Ungarns, doch durch seine frühe Entdeckung und Förderung als „Wunderkind“ wurde Liszt rasch zu einem Weltbürger, der sich heute im Übrigen sicherlich als glühender Europäer verstanden hätte.

War seine wiederkehrende Hinwendung zur ungarischen Musik und Kultur also bloße Folklore und Teil einer Selbstinszenierung? Wohl kaum. Liszt war weniger ein Heimatloser als ein Mann mit mehreren Identitäten. Als solcher zehrte er von den vielfältigen Einflüssen,

denen er ausgesetzt war, ganz besonders auch von der ungarischen Volksmusik, von der in seiner Kindheit umgeben war. Das spiegelt sich ganz deutlich in seinen *Ungarischen Rhapsodien*, unter denen die zweite in cis-Moll zweifellos die bekannteste ist. Liszt schrieb sie 1848 in Weimar, wo er sich nach langjährigen Konzerttourneen verstärkt dem Komponieren widmete, als Klavierstück.

Ihrem Aufbau nach entspricht die Rhapsodie dem Csárdás, dem bis heute berühmtesten aller ungarischen Tänze. Dieser besteht aus zwei Teilen: Zunächst eröffnet die langsame Lassú, ein melancholischer Eröffnungsteil, der streckenweise fast improvisatorisch wirkt und durch das häufige Changieren zwischen Dur und Moll mal schwermütig, mal träumerisch klingt. Dem folgt einigermaßen unvermittelt die Friska, ein schneller ausgelassener Teil, der in seinem rasanten Tempo beinahe manische Züge annimmt. Gerade dieser Abschnitt machte die zweite Rhapsodie zu einem beliebten Vorspielstück für Pianisten. Jedoch ist sie keineswegs ein reines Virtuosenstück. Zu anspruchsvoll und ausgefeilt ist die motivische Arbeit, mit der Liszt die im langsamen Teil etablierten Themen und Motive transformiert, zu raffiniert auch die harmonische Arbeit. Liszt selbst arrangierte die Rhapsodie zudem für großes Orchester, was eine Intension als reine Gebrauchsmusik für Klaviervirtuosen ein-

deutig widerlegt. Im heutigen Konzert ist die Fassung für Streichorchester des ungarischen Komponisten Wolf Péter zu hören. Der Versuch, einen reinen Streicherapparat ebenso perkussiv zu gestalten, wie Liszt es streckenweise für das Klavier getan hat, ist eine besondere Herausforderung, der sich auch Béla Bartók im letzten Werk des heutigen Konzerts stellt.



## Die Zerrissenheit des fahrenden Gesellen

Das Motiv des rastlosen Wanderers, der unglücklich liebt, durch die Natur wandelt und dabei anstatt des erhofften Trostes die Schönheit, die ihn umgibt, als bloßen Hohn wahrnimmt, ist typisch für das romantische Lied. In den *Liedern eines fahrenden Gesellen* greift Mahler dies auf und stellt die Gefühlswelt des lyrischen Ichs in all seiner Zerrissenheit in höchst plastischer Weise dar. Das zeigt sich in der musikalischen Realisierung des Textes, den Mahler selbst nach der Volksliedsammlung *Des Knaben Wunderhorn* verfasst hat. Bereits im ersten Lied sind gleichzeitig Komplexität und geradezu naive volksliedhafte Schlichtheit präsent. Wie immer in seinem Liedschaffen lässt

Mahler die musikalische Linie unmittelbar aus der Sprachmelodie entstehen. So werden die Gegensätze zwischen Naturidylle und individueller Verzweiflung ohne jedes aufgesetzte Pathos mit einfachen Mitteln für den Hörer unglaublich berührend nachvollziehbar. Im Gegensatz zu vielen anderen Werken Mahlers arbeitet er hier nicht mit ironischen Doppelbödigkeiten. Alles wirkt – um das heute abgedroschene Wort zu bemühen – authentisch.

Das mag mit den autobiographischen Hintergründen zu tun haben, die den Liedern, übrigens Mahlers erstem Liedzyklus, zugrunde liegen. Er schrieb sie 1885 in Kassel, wo er als Kapellmeister tätig war. Dort war er unglücklich verliebt in die Sängerin Johanna Richter. „Ich möchte jeden Blutstropfen für sie hingeben, aber ich weiß, dass ich fort muss“, so schreibt Mahler in dieser Zeit. Vor diesem Hintergrund kann man interpretieren, dass sich der Komponist selbst als zwischen den beiden im Zyklus gegenübergestellten Klangwelten sieht – zwischen der idealistischen, unerreichbaren Schönheit auf der einen und der Sehnsucht nach Weltflucht ob des erlittenen Verlusts auf der anderen Seite. In jedem Fall ist es schwer, sich den berührenden emotionalen und musikalischen Welten dieses Zyklus zu entziehen.

## Liedtexte

### Wenn mein Schatz Hochzeit macht

Wenn mein Schatz Hochzeit macht,  
Fröhliche Hochzeit macht,  
Hab' ich meinen traurigen Tag!  
Geh' ich in mein Kämmerlein,  
Dunkles Kämmerlein,  
Weine, wein' um meinen Schatz,  
Um meinen lieben Schatz!

Blümlein blau! Verdorre nicht!  
Vöglein süß!  
Du singst auf grüner Heide.  
Ach, wie ist die Welt so schön!  
Ziküth! Ziküth!

Singet nicht! Blühet nicht!  
Lenz ist ja vorbei!  
Alles Singen ist nun aus!  
Des Abends, wenn ich schlafen geh',  
Denk' ich an mein Leide!  
An mein Leide!

## Ging heut' morgen über's Feld

Ging heut' Morgen über's Feld,  
Tau noch auf den Gräsern hing;  
Sprach zu mir der lust'ge Fink:  
„Ei du! Gelt? Guten Morgen! Ei gelt?  
Du! Wird's nicht eine schöne Welt?  
Zink! Zink! Schön und flink!  
Wie mir doch die Welt gefällt!“

Auch die Glockenblum' am Feld  
Hat mir lustig, guter Ding',  
Mit den Glöckchen, klinge, kling,  
Ihren Morgengruß geschellt:  
„Wird's nicht eine schöne Welt?  
Kling, kling! Schönes Ding!  
Wie mir doch die Welt gefällt! Heia!“

Und da fing im Sonnenschein  
Gleich die Welt zu funkeln an;  
Alles Ton und Farbe gewann  
Im Sonnenschein!  
Blum' und Vogel, groß und Klein!  
„Guten Tag, ist's nicht eine schöne Welt?  
Ei du, gelt? Schöne Welt!“

Nun fängt auch mein Glück wohl an?  
Nein, nein, das ich mein',  
Mir nimmer blühen kann!



## Ich hab' ein glühend Messer

Ich hab' ein glühend Messer,  
Ein Messer in meiner Brust,  
O weh! Das schneid't so tief  
in jede Freud' und jede Lust.  
Ach, was ist das für ein böser Gast!  
Nimmer hält er Ruh',  
nimmer hält er Rast,  
Nicht bei Tag, noch bei Nacht,  
wenn ich schlief!  
O weh!

Wenn ich den Himmel seh',  
Seh' ich zwei blaue Augen stehn!  
O weh! Wenn ich im gelben Felde geh',  
Seh' ich von fern das blonde Haar  
Im Winde weh'n!  
O weh!

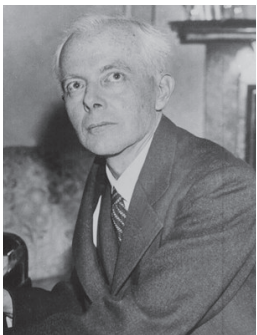
Wenn ich aus dem Traum auffahr'  
Und höre klingen ihr silbern Lachen,  
O weh!  
Ich wollt', ich läg auf der  
Schwarzen Bahr',  
Könnt' nimmer die Augen aufmachen!

## **Die zwei blauen Augen von meinem Schatz**

Die zwei blauen Augen von meinem Schatz,  
Die haben mich in die weite Welt geschickt.  
Da mußt ich Abschied nehmen vom allerliebsten Platz!  
O Augen blau, warum habt ihr mich angeblickt?  
Nun hab' ich ewig Leid und Grämen!

Ich bin ausgegangen in stiller Nacht  
wohl über die dunkle Heide.  
Hat mir niemand Ade gesagt  
Ade!  
Mein Gesell' war Lieb und Leide!

Auf der Straße steht ein Lindenbaum,  
Da hab' ich zum ersten Mal im Schlaf geruht!  
Unter dem Lindenbaum,  
Der hat seine Blüten über mich geschneit,  
Da wußt' ich nicht, wie das Leben tut,  
War alles, alles wieder gut!  
Alles! Alles, Lieb und Leid  
Und Welt und Traum!



## Ein Schlüsselwerk

Dem Schweizer Dirigenten und Mäzen Paul Sacher ist die Existenz von Bartóks *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta* zu verdanken, da er das Werk für sein Basler Kammerorchester zu dessen zehntem Jubiläum 1936 in Auftrag gab. Sacher, auf dessen Initiative zahlreiche wichtige Werke des 20. Jahrhunderts zurückgehen, bestellte eine Komposition von 15 Minuten Dauer, die aufgrund der im Orchester spielenden Amateure nicht allzu hohe technische Schwierigkeiten enthält. Beide Vorgaben erfüllte Bartók nicht und schuf dennoch einen seiner größten Erfolge.

Bartók hatte zu dieser Zeit Schlaginstrumente eines Budapester Instrumentenbauers ausgeliehen und erforschte deren Klangmöglichkeiten, was Einfluss auf die außergewöhnliche Besetzung hatte. Die Lust am Klangexperiment und an klanglichen Farbnuancen resultierte schließlich auch in den titelgebenden Saiteninstrumenten, gemeint sind neben Streichern auch Klavier und Harfe, sowie der glockenartig klingenden Celesta. Bartók teilt das Orchester in zwei Gruppen, die er aus klanglichen Gründen einander gegenübergestellt auf der

Bühne anordnet. In Verbindung mit den typisch Bartókschen komplexen Rhythmik, die sich aus den volksmusikalischen Einflüssen speist – Bartók hatte zum Zeitpunkt der Komposition bereits über 9000 Aufnahmen ungarischer Volksmusik mit seinem Phonographen erstellt –, geben die klanglichen Effekte dem Werk einen ganz besonderen Reiz.

Die *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta* ist in vier Sätze unterteilt, die jeweils eine völlig neue Klangwelt eröffnen. Im ersten Satz arbeitet Bartók mit der Fuge als Grundgerüst. Ein mysteriös anmutendes Fugenthema, das sich langsam herauschält, bildet die Keimzelle für den komplexen polyphonen Satz, dessen Tempo sich nach genauer Vorgabe des Komponisten beständig ändert. Dem gegenüber steht die rasche Bewegtheit des zweiten Satzes, einem ausgelassenen Spiel mit synkopierte Rhythmen. Gewissermaßen als Ruhepol steht der dritte Satz, der auch als „Nachtmusik“ bezeichnet wird. In diesem impressionistischen Klanggemälde kostet Bartók lustvoll die schillernden klanglichen Möglichkeiten der besonderen Orchesterbesetzung aus. Auffällig sind besonders die Glissandi, die wesentlich zur atmosphärischen Dichte dieses Satzes beitragen. Der Schlusssatz ist wieder von Heiterkeit geprägt, die sich unmittelbar aus der Volksmusik zu speisen scheint, mit der sich Bartók zu dieser Zeit so intensiv beschäftig-

te. Kräftiger noch als im zweiten Teil von Liszts *Ungarischer Rhapsodie* erklingt ein ungemein heiterer Kehraus mit teuflischem Tempo, unwiderstehlichem Drive und Streichinstrumenten, die hier ganz besonders schlagzeugartigen Charakter besitzen.



## **Insu Hwang**

Der aus Seoul stammende Bariton absolvierte von 2002 bis 2006 ein Gesangsstudium an der Yonsei-Universität seiner Heimatstadt (Bachelorabschluss) und ergänzte dieses von 2011 bis 2013 an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Prof. Donald Litaker, wo er 2013 seinen Master im Fach Gesang mit Auszeichnung ablegte. Anschließend besuchte er die Hochschule für Musik Detmold, wo er bei Prof. Caroline Thomas und Susan Anthony sein Diplom für das Opernstudio sowie sein Konzertklassenexamen machte.

Von 2016 bis 2018 gehörte er zum Ensemble des Landestheaters Detmold, wo er u.a. als Scarpia in *Tosca*, Peter der Erste in *Zar und Zimmermann*, Guglielmo in *Così fan tutte*, Peter Besenbinder in *Hänsel und Gretel*, Fritz Kothner in *Die Meistersinger von Nürnberg* und

Rigoletto zu erleben war. Mit letzterer Partie gastierte er 2019/20 am Theater Pforzheim.

Insu Hwang ist Preisträger zahlreicher internationaler Gesangswettbewerbe: in Seoul 1. Preis im Vision Voice Wettbewerb 2009, 1. Preis im La Bella Wettbewerb 2009, 2. Preis im Joongang Wettbewerb 2010;

3. Preis und Mozart-Sonderpreis beim Internationalen Veronica Dunne Gesangswettbewerb Dublin 2013, 2. Preis beim Internationalen Gut Immling Gesangswettbewerb 2014, 2. Preis beim Lauritz Melchior Wagnerwettbewerb Aalborg 2017, 2. Preis beim Wagnerstimmen Wettbewerb Karlsruhe 2018.

2015 wurde er zum BBC Cardiff Singer of the World für Korea nominiert und war Finalist beim Wagnerstimmen Wettbewerb in Karlsruhe. Zudem war er 2011 DAAD-Preis-Stipendiat und Finalist beim Königin Elizabeth-Wettbewerb in Brüssel.

Im Konzertbereich wirkte der Gesangssolist u. a. in Händels *Messias*, Rossinis *Petite Messe Solennelle* und Rombergs *Das Lied von der Glocke*.

# Tagesbesetzung

**Violine 1:** Shotaro Kageyama, Henry Kreuter, Kalina Kolarova, Ilzoo Park, Ingrid Kletke, Marco Frisch, Lucjan Mikolajczyk, Werner Köhn, Natascha Akinschin

**Violine 2:** Evgeny Selitsky, Magdalena Rozanska, Katharina Eckert, Ines Collmer, Barbara Wanner, Yang Zhi, Nagisa Otsuka-Sandoz

**Viola:** Ursina Staub, Ayane Koga, Michael Lauxmann, Olga Adams-Rovner, Axel Kühne, Nestor Alvarez-Gonzalez

**Violoncello:** Yan Vaigot, Kerstin Warwel, Isabel Martin, Hyejun Byun

**Kontrabass:** Grzegorz Jandulski, Robert Kissel, Andreas Jannasch, Dietmar Wehr

**Flöte:** Annette Kern

**Oboe:** Rebecca Bröckel

**Klarinette:** Alexander Schwalb

**Fagott:** Christian Hengel

**Horn:** Caroline Kabuß

**Schlagwerk:** Achim Lindemann, Heiko Schäfer, Timo Erdmann, Oliver Hudec

**Harfe:** Ute Blaumer

**Tasteninstrumente:** Steffen Müller-Gabriel, Andreas Vogelsberger, Dan K. Kurland, Taepyeong Kwak

**Mit freundlicher Unterstützung der  
Werner Richard – Dr. Carl Dörken Stiftung**



# Impressum

**Generalmusikdirektor** Joseph Trafton

**Redaktion** Christoph Lang

**Textnachweise** Sämtliche Einführungstexte sind Originalbeiträge von Christoph Lang für dieses Heft.

**Gestaltung** Yuliana Falkenberg

**Foto** Jörg Siewers (Insu Hwang)

Theater Hagen gGmbH

Elberfelder Straße 65

Postfach 4260

58042 Hagen

Amtsgericht Hagen – HRB 9873

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Wolfgang Röspel

Philharmonisches Orchester Hagen, Spielzeit 2020/21

Die deutsche Theater- und  
Orchesterlandschaft wurde  
2016 in das bundesweite  
Verzeichnis des Immateriellen  
Kulturverbes aufgenommen.



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**WDR** 3  
Kulturpartner  
Theater Hagen



**Orchesterzentrum | NRW**  
Eine gemeinsame Einrichtung der Musikhochschulen NRW

**[ ]** MITGLIED DER  
**RUHR BÜHNEN**

*lebendiges*  
**HAGEN**

